

# Merseburger Tageblatt

## Merseburger Zeitung

## Kreisblatt

## Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 4. gestrichelten Millimeterraum 10 Pf., im Restbetriebe (4. gestrichelt) 20 Pf. - für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Ausfall. Familienanzeigen (einmalig) Rabatt nach Tarif. - Postschickens: Leipzig 16654. - Gesamt 100 und 101.

Montagausgabe

Merseburg, den 31. Oktober 1927

Nummer 255

### Neues in Kürze.

Wie der Gewerkschaftsbund der Anzeiglerinnen mittelst, sind die Verhandlungen mit den Zechenverwaltungen wegen des neuen Anzeigertarifs vorläufig für die kaufmännischen Bergbauangehörigen im nächsten Herbst. Die Verhandlungen werden am Freitag, dem 4. November, unter Vorsitz des staatlichen Schlichters fortgesetzt.

Die Kommission für die Verwaltungsreform ist nunmehr unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Köppler zusammengekehrt worden. Befamlich hat Köppler bereits die Einsetzung dieser Kommission angekündigt.

Zu der Frage, ob ein Reparationskommissar bereits eingeseht werden solle, wird von zuständiger Seite erklärt, daß Erwägungen über diese Frage Schweigen, daß aber noch keine Entscheidung in der Angelegenheit gefallen sei.

Wie von autinteressierter Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung beschloffen, die Verhältnisse über die Sozialversicherung im Saargebiet auf dem Verhandlungswege in Kraft zu ziehen, um die Nachteile für die Sozialrentner des Saargebietes, die durch das Verhalten des nationalsozialistischen Abg. Stöck in Reichstag entständen waren, zu beseitigen.

Reichswehrminister Dr. Köppler ist in Begleitung von Staatssekretär Galtrod vom Reichswehrministerium in München eingetroffen. Reichswehrminister Dr. Köppler führt zur Bestätigung des Waffen-See-Kraftrückmarsches nach Garmisch und nach Passau zur Bestätigung des Nachst-Wertes.

Der Kongreß der belgischen christlichen demokratischen Partei hat auf seiner Tagung einstimmig die Entschloßung angenommen, wonach der parlamentarische Militärdienst dann möglich ist, falls die Raad-Formationen garantiert sind. Der Kongreß fordert regionale Rekrutierung und Schaffung von geschlossenen Truppen- und Wollonformationen. Zum Schluß erklärt sich der Kongreß gegen jegliche Militärkonventionen, die darauf hinauslaufen, die belgische Armee der französischen Armee zu unterstellen.

Im Palazzo Chigi in Rom fand der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Mussolini und dem deutschen Botschafter, Freiherrn von Neurath über das am 1. September des Jahres abgeschlossene Abkommen wegen der Freigabe des deutschen Geiseln gemäß einer Änderung der Art. 285 und 287 des Versailler Vertrages statt.

Aus Helsinki wird amtlich gemeldet, daß der Reichsminister Wustolinski zum Bevollmächtigten in Finnland in Berlin ernannt worden ist. Wustolinski wird voraussichtlich Mitte November in Berlin eintreffen. Der Geanderte wird gleichzeitig als Gesandter Finnlands für Wien fungieren.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Moskau: Der frühere Sowjetbotschafter in Paris, Rakonoff, ist zur Opposition übergetreten. Er sprach gegen das Zentralbureau im Moskauer Gesellschaftsbau und forderte den Arbeiterstreik. Moskau ist außerordentlich erregt.

Die Londoner „Times“ berichten, die Sowjets hätten große Mengen Chilschalper zur Herstellung von Explosivstoffen angekauft. Verhandlungen über diese Käufe hätten in Berlin stattgefunden.

In Sofia soll ein großes Waffen- und Munitionslager entdeckt worden sein, welches angeblich für eine kommunistische Revolution vorbereitet war. Die Revolutionäre hätten beschloßigt, gegen König Boris ein Attentat zu verüben.

Die englische Arbeiterpartei tritt für ein allgemeines Boykottverbot in England ein wegen der zunehmenden Ausartung des Boykottverbotes in Rußland.

Mitländer Blätter melden aus Kairo von neuen Zusammenstößen zwischen Engländern und Ägyptern in Kairo. Die demonstrierende Menge habe die Freilassung der Verhafteten erzwungen.

### Beheimrat Hugenberg über Staat und Wirtschaft.

#### Grund zu Pessimismus?

Im Rahmen einer Landesparlamentarischer Deputationskonferenz in Berlin in der Friedrichsbad Reichstagsabgeordneter Geh. Rat Hugenberg über das Thema: „Staat und Wirtschaft“.

Die Behauptung, er habe das Gespenst einer neuen Inflation an die Wand gemalt, kennzeichnete Hugenberg als eine böswillige Verdrehung seiner inzwischen nur allzusehr bewährten Worte. Er habe die damalige „liberalistische Regierung“ kritisiert, weil sie im Augenblick der sogenannten Stabilisierung in ihrer Gesetzgebung nicht reinen Tisch gemacht habe und Staat und Wirtschaft von den gesetzgeberischen Versprechungen der Marzistischen Wahndee nicht wirklich befreit habe.

Siegenderen Laßen aller Art, so führte der Vortragende aus, treiben die Selbstkosten weiter in die Höhe, und nur mit Mühe und Opfern könne ein Teil der Ausfuhr noch gehalten werden. Die Kaufkraft des Geldes sinke. Aus der Dollarmarkung würden Dollarpreise ohne die Grundlage des amerikanischen Wohlstandes. Die Disinflation und Kreditbeschränkungen müßten die Waren verteuern. Es sei nicht möglich, im Reich die Lebenskosten zu bekämpfen, vor denen Wirtschaft und Volk wieder augenblicklich ständen. Es sei denn, daß Preußen dem Sozialismus entziehen werde.

Hugenberg bekannte sich dann zum Gegner des Dawesvertrages. Deutschland habe aber nun einmal den Dawesvertrag und könne ihn nicht umgeben. Deutschland habe aber damit seine Freiheit verloren und sei unter internationale Finanz-

kontrolle gestellt worden. Deutschland könne nicht länger Preußens marzistische Politik machen.

Preußens marzistische Politik sei es, die der Wirtschaft das Marz aus den Knochen presse und die Arbeiterschaft wieder der Ermerbslosigkeit ausliefern. Preußisch-marzistische Politik sei es, die die endliche Genbung unserer Wohnungswirtschaft immer wieder verhindere, die für die nachdringende unerträglich werdende Not unserer Landwirtschaft und für die zunehmende Schwäche der anderen Wirtschaftszweige sein. Ob und inwieweit es sich vermehren verhinere, daß durchgreifende Maßnahmen zur Entwicklung unseres inneren Marktes ergriffen werden.

Preußisch-marzistische Politik sage das Hindenburg-Tannenberg-Wort über die Kriegsschuldfrage vor der Welt zu entwerfen und jeden ernsthaften Versuch eines deutschen Oligarchen zu sabotieren. Preußisch-marzistische Politik sei es, unter Mißbrauch von Polizei und Justiz zu politischen Augenblickszwecken Hausknechtungen bei deutschen Wirtschaftsführern abzuführen und sie mit dem Verdacht höferräterischer Umtriebe zu belasten.

Preußisch-marzistische Politik sei es, die aus der Reichswehr ein sozialistisches Parteielement machen möchte, Staat und Wirtschaft, die doch aufeinander angewiesen sind, zu Feinden mache, die Reich und Länder gegeneinander setze, die zwischen Arbeiter und Unternehmer sah sie, die überhaupt das ruhige friedliebende Deutschland zu einem Lande des Kampfes aller gegen alle mache. Mit dieser preußisch-marzistischen Politik müsse ein Ende gemacht werden.

### Eine italienische Geste in Tanger.

Vor Tanger ist ein kleines italienisches Geschwader, nämlich der Kreuzer „Bari“, zwei Torpedobootszerstörer und einige Begleitkräfte unter dem Befehl des Admirals Prinz von Udine erschienen. Das Geschwader hat in Tanger an Feiertagen der italienischen Kolonie teilgenommen und hauptsächlich den fünften Geburtstag des Faschismus in Tanger gefeiert.

#### Die amtliche italienische Erklärung.

Der Tangerkorrespondent der „Times“ ist zu folgender Feststellung über die italienische Politik in Tanger ermächtigt worden:

Die Lage Italiens macht es im Hinblick auf seine ständig wachsende Bevölkerung für die italienische Regierung notwendig, jede Anberung im Mittelmeer und insbesondere des Status von Tanger scharf zu beobachten. Der Besuch der italienischen Marinedivision sollte daran erinnern, daß die italienische Regierung an ihrer Politik festhalte, die augenblicklich existierenden internationalen Abkommen über Tanger nicht anzuerkennen. Sie würde auch keine Regelung annehmen, die ohne ihre Teilnahme und Mitarbeit erfolgen würde. Es müßte daher ganz klar verstanden werden, daß eine solche Zusammenarbeit mit anderen Mächten sich nur auf einer Konferenz oder aus Verhandlungen ergeben können, in denen die italienische Regierung auf der Basis der Gleichheit mit anderen Mächten vertreten wäre.

Die italienischen Flottenveranstellungen vor Tanger sind nach Ansicht des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ als eine Mahnung an Frankreich und die Türkei, daß es keine endgültigen Vereinbarungen über das Tanger-Statut geben könne, solange es nicht eine gleichwertige Vertretung erhalte. Solange Spanien und Frankreich ihre privaten Bestrebungen ohne ein klares Ziel für ein Abkommen fortsetzen, werde Mussolini auf die Einberufung einer internationalen Tanger-Konferenz hinarbeiten.

Nach dem ersten Enttäuschungsstoß über das Erscheinen der italienischen Kriegsschiffe vor Tanger schlägt die Pariser Presse nunmehr einen ruhigeren Ton an.

Sauermerin erklärt sogar im Pariser „Matin“, daß für Frankreich kein Grund vorliege, die italienischen Wünsche, soweit sie sich auf die internationale Zone von Tanger beziehen, abzulehnen. Was die aus Amerika stammenden Gerüchte über ein Mittelmeerabkommen anbetreffe, aus dem Frankreich angeblich ausgeschlossen sei, behäbe Frankreich alle nötigen Sicherheiten seitens Englands, das ein

derartiges Abkommen niemals angestrebt habe. Der offiziöse „Petit Parisien“ beurteilt die Lage festlicher, ist aber der Ansicht, daß keinerlei offizieller Schritt vorliege. Das „Journal“ meint, Frankreich habe kein Recht, sich über die italienischen Wünsche aufzuregen, da Tanger international sei, vorausgesetzt, daß die herrschende Stellung Frankreichs in Marokko nicht geschwächt werde.

#### Die Feier des Marsches auf Rom.

In ganz Italien wurde am Sonntag der fünfte Jahrestag des Marsches auf Rom festlich begangen. Im Vordergrund der Festlichkeiten stand die Einweihung neu errichteter öffentlicher Gebäude, Schulen und Verkehrslinien, als deren bedeutendste die neue Schnellzuglinie Rom-Neapel zu nennen ist.

In Parioli fand vor Mussolini, der die Uniform eines Ehrenkorps der Miliz angelegt hatte, die große Parade statt, an der Truppenabteilungen aller Waffengattungen und 60 000 Milizsoldaten teilnahmen. Auch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden sowie das diplomatische Korps waren zugegen. Ein Flugzeuggeschwader von 60 Flugzeugen umkreiste das Paradefeld. Nach dem Vorbemerk der Truppen hielt Mussolini eine kurze Ansprache, in der er die Truppen zur Einheitlichkeit und Wahrung der Disziplin ermahnte. Rom war abends festlich illuminiert.

#### Das Sekretariat der süditalienischen deutschen Abgeordneten geschlossen.

Das Sekretariat der deutschen Abgeordneten in Süditalien in Bozen ist auf Anordnung der Präferenz geschlossen worden. Die Maßnahme wurde mit einer allgemein gehaltenen Beschlüßigung, das Sekretariat diene antitalienischer Propaganda, und damit, daß dort häufig reichsdeutsche Besucher erschienen seien, begründet. Irgegendliche Beweise für diese Anschuldigung sind nicht erbracht worden.

Wie von den Salomoninseln bei der ehemals deutschen Insel Neu-Guinea berichtet wird, befindet sich ein englisches Marine-Landungsstörps von 1500 Mann, 30 weißen und 50 eingeborenen Polizisten auf dem Marsch in das Innere der Insel, um eine Strafexpedition gegen die Meberalstämme von denen der Meberfall auf Engländer und Eingeborene ausging, zu unternehmen.

### Die Weltschulden an Amerika.

Von J. W. Cloen, Cincinnati, (Kerein. Staaten) Von der Bundeshauptstadt Washington ist im Sommer 1927 eine Art Weltbuch veröffentlicht worden über den derzeitigen Stand der auswärtigen Guthaben Uncle Sams. Es handelt sich um die Gelder, die den Allierten und ihren Schützlingen, außerdem noch Österreich und Ungarn, während des Krieges und nach dem Kriege geliehen wurden. Es erhellet:

Armenien	11 959 917,49 Dollar
Österreich	24 055 708,92 Dollar
Belgien	377 029 570,06 Dollar
Tschechoslowakei	91 879 801,08 Dollar
Estland	13 999 145,60 Dollar
Finnland	8 281 826,17 Dollar
Frankreich	3 340 515 048,72 Dollar
Großbritannien	4 074 818 358,44 Dollar
Griechenland	15 000 000,00 Dollar
Ungarn	1 685 835,61 Dollar
Italien	1 647 689 781,62 Dollar
Norwegen	5 132 287,14 Dollar
Polen	26 000,00 Dollar
Rumänien	4 981 628,03 Dollar
Spanien	26 882,99 Dollar
Schweden	159 686 972,39 Dollar
Japan	36 124 045,40 Dollar
Südafrika	192 601 297,37 Dollar
Sowjetunion	51 037 896,39 Dollar

Im ganzen 10 056 491 906,37 Dollar

Das erste Darlehen im Betrage von 200 Mill. Dollar erhielt England am 25. April 1917, also drei Wochen nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. Am 3. Mai desselben Jahres wurde Italien für den Rest von den Mittelmächten mit einem Darlehen von 25 Mill. Dollar belohnt. Fünf Tage später erhielt Frankreich 50 Mill. Dollar, und fortan erhielt sich das amerikanische Geld wie ein ununterbrochener goldener Strom in die Kassen der Allierten und ihrer Schützlinge. Die beiden letzten Darlehen erhielten Italien und die Tschechoslowakei 714 894 Dollar am 29. Mai 1922. Zurückgeblieben waren bis dahin im ganzen nur 281 Mill. Dollar.

Als die ersten Darlehen gegeben wurden, wurden die Allierten von der Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sie selbst das Geld von den Bürgern des Landes sorgen müßten, und daß sie es zu weniger als 5 Prozent nicht hergeben könne. Damit erklärten die Allierten sich einverstanden, und unter Einschuß der bisher fällig gewordenen Zinsen belaufte die in Frage kommende Gesamtsumme sich auf 11 799 879 167 Dollar.

Diese Zinsen bilden die Grundlagen der Forderungsgesamten, die später zwischen den Vereinigten Staaten und ihrer Schuldner vereinbart wurden. Die sämtlichen Abkommen dieser Art legen eine Frist von zweiwöchentlich Jahren fest, innerhalb welcher das geliehene Kapital zurückgezahlt werden soll. Wenn die Vereinigten Staaten in diesem Abkommen auf den ursprünglich vereinbarten Zinssatz von 6 Prozent bestanden hätten, würden die Allierten über 26 Milliarden an Zinsen zu zahlen gehabt haben, nahezu 15 Milliarden mehr, als das geliehene Kapital betragt. Dadurch, daß die amerikanische Regierung beim Abschluß der Forderungsgesamten sich für den Fall zu Fall mit einem wesentlich niedrigeren Zinssatz begnügte und auf einen Teil der Zinsen ganz verzichtete, schenkte sie den Allierten nahezu sechzehn Milliarden Dollar. (1)

Ein großer Teil der heutigen Schuldner Uncle Sams ist nicht so empfindlich. Die meisten seit Jahren, machen eine faule Ausrede nach der anderen, scheinen Uncle Sam Schuld, weil er auf Bestätigung wenigstens eines bescheidenen Teiles seines Guthabens besteht, behaupten wohl gar, er habe gar keine Ansprüche, weil die Schuld durch die Dohr, die sie während des Krieges an Menschenleben gebracht und durch die ausgefallene Not mehr als beglichen sei. Dabei haben die Allierten und ihre Schützlinge für alles mögliche Geld, nur nicht für die Bezahlung ihrer Schulden.

Nach der Washingtoner Veröffentlichung mag der Betrag, den Italien nach dem Forderungsgesamten jährlich an die Vereinigten Staaten zurückzahlen soll, nur 3,8 Prozent seiner Auswendungen für militärische Aufwendungen aus. Frankreich gibt jedes Jahr neunmal soviel für Rüstungen aus, als es an die Vereinigten Staaten zu zahlen haben wird, wenn es das Forderungsgesamten ratifiziert. Die mit der Tschechoslowakei vereinbarten jährlichen Rückzahlungen belaufen sich auf nur 2 Prozent der Aufwendungen, die das Land für militärische Rüstungen macht; im Falle



Belgiens sind es 13,2 Prozent, im Falle Polens 5,1 Prozent, und auch Großbritannien, das Uncle Sam das meiste Geld schenkt, zählt beinahe viermal soviel für seine Kämpfer zu Wasser und zu Lande, als es an die Vereinigten Staaten alljährlich zu zahlen sich verpflichtet hat.

Was die Washingtoner Regierung mit der Veröffentlichung dieses Buches zu der gegenwärtigen Zeit bezweckt, ist ganz klar und nicht zu erkennen. Man nimmt hier an, daß die Veröffentlichung unmittelbar veranlaßt wurde durch die Einmischung Englands in die Auseinandersetzungen zwischen dem Schatzminister Mellon und der Gruppe von amerikanischen Professoren, die seit Jahr und Tag darauf hinarbeiten, daß den Millionen die Schulden ganz und gar gelöscht werden. Diese Professoren behaupten, die Erfüllung ihrer Forderungen liege im Interesse der ganzen Welt, weil sie Mißverständnisse und Groll beseitigen und dadurch gar sehr dem Frieden dienen würde. Das ist natürlich Unsin. Solche Schenkung würde lediglich zur Folge haben, daß die Schuldnerationen noch viel mehr Geld für militärische Vorkämpfe ausgeben, als sie bereits tun. Das würde nicht dem Frieden dienen, sondern dem Unfrieden.

### Der Reichskanzler zur Politik der Reichsregierung.

Die Rede des Reichskanzlers in Essen. Auf dem Parteitag des Zentrums für den Wahlkreis Düsseldorf. Der Reichskanzler führt a. a. aus, daß man es ihm verzeihe, ein Kabinett mit Einfluß der Deutschnationalen gebildet zu haben.

„Sonderbar“, so sagte der Reichskanzler, „müde der Vorwurf an, als hätte ich die Treue gebrochen, die ich in den vergangenen Jahren dem republikanisch gestimmten Volkstreuen versprochen habe. Wenn einer Veranlassung hat sich zu befragen, so bin ich, es dessen Kabinett man in einem Augenblick kürzte, in dem ich hinsichtlich der Reichswehr Zugestanden machen konnte, die auf den Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion entsprachen, Zugestanden, die das meiste ich besonders unterstreichen, auf meine Veranlassung auch in das Programm des neuen Kabinetts mit aufgenommen und inzugleich durchgeführt worden sind. Für das Zentrum war der Gedanke bestimmend, daß eine Reichstagsauflösung keine wesentlichen Änderungen des bestehenden Zustandes herbeiführen, dafür aber auf Monate hinaus jede politische Arbeit verhin dert werden.“

Marx behauptete ferner, daß die Republik gerade im letzten Jahre gefestigt worden ist; und er könne es nur als einen großen Fortschritt ansehen, wenn eine Partei, die bisher in scharfer Opposition gegen die Republik gestanden habe, sich bereit findet, auf dem Boden der Verfassung von Weimar politische Arbeit zu leisten.

Die deutsche Außenpolitik weise seit einer Reihe von Jahren eine durchaus gerade Linie auf. Auf die Zurücknahme der Besatzungstruppen einwendend sagte Marx: „Wir erneuern immer wieder den eindringenden Hinweis auf unser Recht, die völlige Räumung des besetzten Gebietes zu verlangen.“

Auffallend sei das Aufsehen, das die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg bei der Enthüllung des Tannenbergturms in manchen Kreisen des Auslandes erregt habe, eine Rede, die sowohl von ihm, als auch von dem Herrn Reichsaussenminister gebilligt worden sei.

Die Behauptung, Deutschland habe den europäischen Brand entzündet, sei eine schwere und tiefverletzendes Ungerechtigkeits.

### 75 000 Arbeitslose weniger als am 15. September.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung betrug am 15. Oktober 1927 rund 329 000 (männliche 265 000, weibliche 64 000) gegenüber 385 000 am 1. Oktober 1927 und 381 000 am 15. Sept. 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1927 beträgt rund 26 000, gleich 7,3 Proz. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 408 000 auf 369 000 gesunken. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krankenunterstützung ist in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Okt. 1927 weiterhin zurückgegangen, und zwar um rund 23 000. Ihre Gesamtzahl betrug am 15. Oktober 1927 rund 118 000 am 15. September 1927.

Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich demnach in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1927 von 517 000 auf 442 000, also um rund 75 000, gleich 14,5 Proz., vermindert. In den kommenden Wochen wird die Zahl der unterstützten Arbeitslosen infolge der Einmischung der Außenarbeiten und anderer saisonmäßiger Einflüsse möglicherweise wieder steigen.

### „Die Rheinlandräumung unerlässlich.“

Wie das „Echo de Paris“ feststellt, hat in einer Sitzung des Kongresses der Radikalen Partei in Paris Gailiau erklärt, die Partei müsse ihre Forderungen betonen, und besonders sei es erforderlich, eine Friedenspolitik zu betreiben mit den notwendigen Opfern und Räumungen. Gailiau habe sogar wiederholt: „Jamoisi, ich sage: mit den unerlässlichen Räumungen, denn es gibt Worte, die man auszusprechen wagen muß.“

Der Kongreß der Radikalen Partei hat sich in einer Sitzung der Räumung mit übergeordneter Mehrheit, man könnte fast sagen, mit Einmütigkeit, für eine auszusprechende Politik der Räumungen entschieden. Die große bürgerliche Minorität hat damit ihre Zustimmung zum kommenden Parteikonferenz bezeugt. Ein Zusammenarbeiten mit den Parteien der Mitte und Rechten wird abgelehnt, ohne daß dabei allerdings von einem direkten Anschluß an die Sozialisten die Rede ist.

### Das Schulgesetz vor dem Bildungsausschuß.

Der Bildungsausschuß des Reichstages legte die allgemeine Aussprache über das Schulgesetz vor. Die demokratische Abg. Frau Bäumer bezeichnete die Erklärung der Reichsregierung über die Verfassungsmäßigkeit des Schulgesetzes als nicht ausreichend. Dann nahm für Preußen Ministerdirektor Kästner das Wort zu einer längeren Erklärung. Die preussische Unterrichtsverwaltung, so heißt es darin, müsse im Gegensatz zur Auffassung des Ministers den Bildungsausschuß erneut bitten, daß er in seinen Verhandlungen zu den rechtlichen Grundlagen des Gesetzesmüres und zu den ihm gegenübergestellten Rechtsauffassungen Preußens eingehend Stellung nimmt. Unverständlich sei es, weshalb die sonst von der Reichsregierung wenig erörterte Kostenfrage gerade den preussischen Vorschlägen gegenüber in den Vordergrund gerückt werde, zumal gerade der preussische Vorschlag die Erhaltung der bestehenden Entwicklung sichern wolle und mit besonderen Kosten nicht verbunden sei.

Nach längerer Aussprache verlag der Bildungsausschuß die Weiterberatung der Schulgesetzvorlage auf Mittwoch nächster Woche.

### Neue Denkschrift des Hanslabunders.

Der Hanslabunder hat in Ergänzung seiner ersten Denkschrift über die Finanzlage des Reiches eine neue Denkschrift herausgegeben, in der er das Zahlenmaterial, das der Reichsfinanzminister in seiner Rede vom 26. ds. Ms. im Haushaltsausschuß des Reichstages vorgetragen hat, einer eingehenden Nachprüfung erzieht.

Die neue Denkschrift kommt zu dem Resultat, daß für das laufende Rechnungsjahr die erste Gefahr eines erheblichen Defizits des ordentlichen Haushalts bestehe. Des weitern stellt die Denkschrift der allgemeinen Behauptung des Reichsfinanzministers, daß für das Rechnungsjahr 1928 Einnahmen und Ausgaben ohne Steuererhöhungen ausgeglichen werden könnten, erneut nach nochmaliger eingehender Prüfung des gesamten Materials die Behauptung entgegen, daß das Rechnungsjahr 1928 nach den bisher vorliegenden Überhebungen und den gegenwärtig möglichen Schätzungen mit einem Defizit von rund einer Milliarde zu rechnen habe.

### Willkürakte gegen die Deutschen von Kattowik.

In einer außerordentlichen Sitzung des polnischen Wojewodschaftsrates in Kattowik wurde die Auflösung der Ratowitzer Stadtbürgerordenverammlung beschlossen.

Die außerordentliche Stadtbürgerordenverammlung wurde am 14. Nov. 1928 gewählt und hatte eine deutsche Mehrheit. Die deutschen Parteien verfügten in ihr über 26 Sitze. Die polnischen nur über 26. Die Auflösung kommt nicht überraschend, da sie seit der Stadtbürgerordenwahl vom 8. September, in der es wegen der Gründung der unteren Klassen der Mittelschulen zu einem so politischen Seite provozierten Konflikt kam und von der die polnischen Parteien aus völlig unethischen Gründen jede weitere Mitarbeit ablehnten, täglich von der polnischen Presse angekündigt worden ist.

Die Auflösung stellt einen erneuten Unrechtsverstoß der deutschen Mehrheit in Kattowik dar und wird die Ausschaltung der Deutschen von allen kommunalen Angelegenheiten erzwingen. An Stelle der aufgelösten Stadtbürgerordenverammlung tritt eine sog. kommunalräthliche Stadtbürgerordenverammlung, der zehn Polen und nur fünf Deutsche angehören sollen. Diese Sitzverteilung ist der formalistischen Vertretung, die dem tatsächlichen Stimmverhältnis in Kattowik geradezu ins Gesicht schlägt, zeigt am besten als wahren Grund die Auflösung die von der polnischen Regierung unaufrichtig inkompetent betriebene Sabotage der deutschen Mehrheit in Kattowik.

### Verhaftungen in Rumänien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, nimmt die Affäre des Staatssekretärs Manoiescu immer größeren Umfang an. Am Freitag wurde Oberst Teodorcu vom Generalstabeschef nach einem Verhör und einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet. Der gewesene Präkett in Jassi Assjant, ein Anhänger des Generals Averescu, über den wir berichtet, wurde ebenfalls verhaftet. Gerichtswesen verlangt, daß Brattianu beauftragt, den Vorgesetzten der nationalen Bauernpartei, Maru, wegen seiner letzten Rede im Parlament verhaften zu lassen.

### Ein mißglücktes Attentat gegen den griechischen Ministerpräsidenten.

Nach einer Reiter-Meßung aus Athen hat in dem Augenblick, als Präsident Konduriotis das Automobil vor dem Stadthaus bestieg, ein Individuum aus der Menge heraus einen Revolverauschlag gegen den Präsidenten abgegeben, ohne diesen jedoch zu treffen. Das Geschloß zertrümmerte die Fenster des Automobils. Der Präsident wurde durch Glasplitzer leicht verletzt. Ein Anbeteliger wurde verwundet und mehrere Insassen des Automobils überführt werden. Die Menge wollte den Attentäter lynchen.

Nach Meldungen aus Athen wurde der Anschlag auf den Staatspräsidenten Konduriotis in dem Augenblick verübt, als dieser vor dem Stadthaus das Automobil bestieg, um den Kongreß der griechischen Bürgermeister zu eröffnen. Der Attentäter, der 30 Jahre alt ist, hat aus etwa 5 Meter Entfernung auf den Wagen des Präsidenten geschossen.

Nach den neuesten Meldungen aus Athen zu dem Attentat gegen Konduriotis soll das Befinden des Präsidenten seinen Anstoß zur Besserung geben. Der Rektor der Athener Universität gab nach einer eingehenden Untersuchung der Präsidenten die Erklärung ab, daß die Verletzungen nur leichter Natur sind und daß der Präsident nach zwei oder drei Tagen wieder seine Arbeit aufnehmen könne.

Der Attentäter, Zafiri Goufios, wurde festgehalten. Die Polizei nimmt an, daß er entweder taub oder geisteskrank ist. Den kommunistischen Seite wird auf der entscheidenden bekräftigt, daß der Attentat in irgendeiner Verbindung mit der kommunistischen Bewegung steht, doch glaubt die Polizei anheingehend, daß der Deltä kommunistischer und anarchistischer Literatur auf irgendwelche Verbindungen schließen läßt. Die Athener Behörden haben alle Vorkehrungsmassnahmen getroffen. Die Ruhe in der Stadt ist nirgends gestört worden.

### Erfolge der chinesischen Nordtruppen.

Der Kampf Tschangtschuan gegen die Südtruppen ist erfolgreich verlaufen. Tschangtschuan will über 1500 Gefangene gemacht und Gefährte und vier Panzerautos erobert haben. Die Panzerautos sollen in der Nähe der Kriegesgerichte übergeben wurden. Marschall Tschangtschuan feiert ebenfalls Siege an allen Fronten. Der Kampf mit General Feng scheint seinem Ende entgegenzugehen. Feng dürfte sich voraussichtlich nach der Mongolei zurückziehen. Wie es heißt, will er in Ostau neue Unterführung suchen.

In Kalkutta ist eine Konferenz der mohammedanischen und indischen Führer zusammengetreten. Sie soll sich mit den früheren Zusammenkünften zwischen Hindus und Mohammedanern beschäftigen. Es wurde eine Entscheidung angenommen, die Bekehrungen durch Zwang verbietet.

### Bruno Frank: „Zwölftausend“.

Einmal hat Bruno Franks Schauspiel „Zwölftausend“ mit seinem Roman von den Abenteuerern des Freiherren A. Trend gemein: In beiden wirken und handeln Menschen, die bis zum konsequenten Verbersten gehen, vielleicht physisch nicht als Lebensweg vorgezeichnet war. Ihr Leben führt ein anderes sein müssen, da dümmert ein Tag auf, der bestimmend wird für ihre Zukunft, der sie vollkommen herausreißt aus ihren Wurzeln, der ihnen eine andere Richtung gibt.

Und in diesem Augen, ihnen zunächst Fremden stehen die Gesalten dieser beiden französischen Schöpfungen bis zur — man kann sagen — freiwilligen Selbstauflösung ihres Seins.

Zwölftausend. Eine Zahl, leblos, tot. Und in den Händen eines Meisters von dramatischer Macht wird sie Mensch, Blut, Leib. Bruno Frank hat die traumatische Affäre des ganzen 19. Jahrhunderts, den Verkauf eigener Landesbesitze an eine fremde Macht — um des Mammons willen — als lebendes Kriegsmaterial, als Schlachttrupp, zum Vorwurf einer dramatischen Handlung genommen: Es ist die Empörung eines nur denkenden Empfindenden, eines natürlichen Gefühls gegen die unglücklichste Ausgestaltung eines Systems — uns heute ein Rätsel — der materialistischen Auffassung einer Zeit, die alles andere sein wollte.

Legend einer der 200 Jünglinge des Reiches braucht Geld für sich, seine Passionen, für die lächerliche Nachbildung des Versailles Hofes, die jedem in dieser angeblühenden galanten Zeit im Kopf herumspuliert. Die Quellen sind

verfügt. Schon einmal mußten ihm seine Intendanten aus der Pforte seinen Entlassungsbefehl kammernatürlich in Verleumdungstumpfen gegen die amerikanischen Freiheitskämpfer da werden die eigenen Untertanen verurteilt zum Kampf für fremdes Land, um schändes Geld.

Und nun sollten wieder 12 000 dieser Kerne den weiten Weg für die französischen Schwärme eines einzelnen gehen. Entlassung führt einen Unteroffizier. Man wird beneidete. Ein geistiger Minister führt die Verhandlungen — in Tagen können die „Zwölftausend“ hinzugefügt — für immer — und für leben werden fünfzig Taler guten englischen Geldes in die persönliche Kasse dieses „Souveräns“.

Das laubere Geschäft hätte statt erledigt werden können, wenn eine „Sublimes“ Natur nicht plötzlich von dem Unerhörten der Talsache erlöst sich gegen ihre Volendung gestemmt hätte — das ist der Sekretär Fribert. Er ist der Schreiber, der Unentbehrliche seiner Zeit. Er windet sich vor der Autorität, er ist eine kleine, fühlbare Kreatur in ihrer Hand. Er ist dem Boden seiner Vater entwachsen, er ist „heiß“ geworden, er ist unglücklich, was der Abschlachtet, welcher Tage ist, wenn er nicht Persönlichkeit ist. Da kämpft sich in ihm letztes Kampf, letztes Gefühl für freies Menschentum empor, und er magt den Schritt, an den König von Preußen zu schreiben von der Schändlichkeit seines Jünglings. Der Sekretär Fribert ist gewiß persönliches Interesse an einer Verbindung „hobeilich“ Pläne, seine Brüder sollen dem unerlässlichen Rachen „Krieg“ vorgezogen werden — aber letzten Endes ist es der Rest einer belebigen, erfüllterten Menschennatur, der ihn zu dem Briefe zwingt, der ihn zum Mittelpunkt eines Dramas macht.

Seine Brüder — Walter Kaupach und Helme — wüßten gegen ihren Bruder — als Vertreter bereit, die sie verkaufen. Sie wissen nicht, ob ihr Bruder tatsächlich ganz gefällig ist — „so schlecht ist er nicht“ — in ihnen vermag sich Bauernrotts mit Angst um das eigene Leben — so ein natürliches Gefühl, das nur Innwarder feugnen. Und dadurch werden beide so lebenswahr.

Frib Gungels Herzog — ein wahres Jerrid einer uns fremden Zeit. Verleitet in seiner „souveränen“ Würde, weiß er nichts von wahren souveränen Pflichten: Eine widerliche Figur, der vielleicht doch zu viel Menschliches noch beigelegt wurde. Wiederlich wie der Handlanger Treuja, der Minister — Robert Jungl. Eine Gestalt steht hier, die man hinter die Ohren bauen möchte, wachslappig und gleichseitig grauam bis zum Zerischen — ein Charakterkopf Jungfers Darstellungstumpfen wurde daraus, lebenswahr, non eindringender Kraft.

Frib Fensel gestallte den Fribert meisterschaftlich „Anschluß“ nur kleinen, die Kreatur, seinen eigenen Fribert fast entfremdet, ist er aus einem Bauern Hölting geworden — und eine schmerzhafte Persönlichkeit. Und dann ringt sich der Bauernmut, die Empörung eines letzten Restes von Menschwürde in ihm empor zur — Tat. Er steht auch ein für die. Er weicht nicht aus. Er sieht die Entwidmung klar vor sich — er wird auf dem „Kabe“ endigen. Es wird sich kein Schicksal vollenden — nicht in der vorauszuweisenden Bahn als Geschöpf einer widerlichen Institution — sondern im Opferdase als freier Mensch. Es kommt anders. Frib Fensel ringt in der entscheidenden Stunde bis zu dem ihmeren Entschlusse durch. Rein äußerlich gestaltet er den Fribert als Schwächling, und die Seele greift in sich selbst.

Seine Brüder — Walter Kaupach und Helme — wüßten gegen ihren Bruder — als Vertreter bereit, die sie verkaufen. Sie wissen nicht, ob ihr Bruder tatsächlich ganz gefällig ist — „so schlecht ist er nicht“ — in ihnen vermag sich Bauernrotts mit Angst um das eigene Leben — so ein natürliches Gefühl, das nur Innwarder feugnen. Und dadurch werden beide so lebenswahr.

Frib Gungels Herzog — ein wahres Jerrid einer uns fremden Zeit. Verleitet in seiner „souveränen“ Würde, weiß er nichts von wahren souveränen Pflichten: Eine widerliche Figur, der vielleicht doch zu viel Menschliches noch beigelegt wurde. Wiederlich wie der Handlanger Treuja, der Minister — Robert Jungl. Eine Gestalt steht hier, die man hinter die Ohren bauen möchte, wachslappig und gleichseitig grauam bis zum Zerischen — ein Charakterkopf Jungfers Darstellungstumpfen wurde daraus, lebenswahr, non eindringender Kraft.

Alfred Hallers Unterhändler Fausci — einer der wenigen „Schäfflin“. Gewandt unterhält Haller die fast japanische Figur des Engländers durch eine besondere Betonung der Sprache.

Ernst Wagners Gräfin Spangenberg — die Wärdie allein Unglückes. Als sprachlos gefestete vermählt man Persönlichkeiten, in ihrer verletzten Würde als Mensch — auch in ihr hat noch so etwas — wird sie groß und fast erregend.

Erich Alexander Winns preussischer Oberst, der dem Menschenhandel ein Ende bereitet — er nicht das, was man von preussischen Abgesandten erwartet. Salomonen werden der große Fribert kaum zu Missionen verwendet haben — sondern Männer, die er in seinem Staate auch hatte.

Ob eine stärkere Stillebung des Bildnisses nicht mehr dem Charakter des Meles entgegengekommen wäre? Wirklich — doch im Möglichkeit die Bildstillebung. Und die Figur an der Mittelfür.

Dr. Edgar Groß, der für die Regel verantwortlich zeichnet, hat mit Franks „Zwölftausend“ etwas Vorbildliches geschaffen.

### Zusammelt um 1800?

Es scheint ein Irrtum zu sein, wenn man annimmt, daß die heutige Sozialwelt eine Verbindung der letzten Jahrzehnte ist. Ein französischer Kulturhistoriker hat wenigstens aus einem Buch von Robeue, „Souvenirs de Paris“ eine Stelle ausgetragen, in der bei der Beschreibung eines Pariser Balles vom Jahre 1804 ein Tanzpartner erwähnt wird, bestehend aus fünf Personen; unter ihnen findet sich ein Negler, der mit der Hand eine große Trommel schlägt und mit der anderen einen Trt von kleineren Taktstöcken

Montag  
Verlebung  
haben ein  
Wieder war  
Berechtigter  
die Bild  
Gedanken  
en der Ratu  
Präsidenten  
den Straßen  
an Kopf. W  
meinen aus  
der Spitze  
hand sich de  
Versteht in  
eine Minu  
Erklärung. 2  
denommt al  
im Vor  
hatten sich  
den Dienst  
enthalten ein  
der auf in  
lich. Genera  
Schlechte  
hohen Becht  
entziehen. 1  
Es ist da b  
und Schman  
wollt nicht  
Schlechte  
leichte. Es  
bergen nach  
Im Sonn  
Stimmliche  
Kritiken, in  
der halbjähr  
diesen weite  
lich waren.  
jenseitig 10  
St. Palmas  
werden nicht  
Wieder die a  
Kraft, daß f  
In die zu  
im Jahre 19  
Zwar für u  
Dank schuld  
er hat mo  
Schwärmung.  
Mit dem m  
von, deren  
wären mit  
nicht von  
Kraft wird  
Berechtigten  
en dem die  
Jahrl so  
Ehemalige  
Eindrud.  
Scholaris  
die Stellen  
Kritiken d  
jenseitig 10  
getreu 10  
Zust für d  
lich man  
geangenen  
hand Wagn  
Gedanken  
hellerde  
Zuwerme  
die Jäger  
Vorwurf  
Prinzip  
Kämpfer  
tag. Darau  
Das Wert  
Nach  
gekommen  
übergeben  
des Frei  
Mausel,  
nach uns  
unterbro  
Weg vom  
Wald und  
mohr  
nächste  
nächste

# Die Weihe des Ehrenmals in Merseburg.

Merseburg hat nun seinen gefallenen Helden einen ehrenden Denkmal gesetzt. Der Tag der Weihe war von prächtigstem Wetter begünstigt. Die Sonne schien überaus hell, die Luft war von der Wärme der Sonne erfüllt. Die Fahngedornen Bäume und die Bäume der Gärten erinnerten an das Gesträuch der Natur, während die leuchtende Sonne den Tag in der Natur, die Aufsteiger zu linden ließen. In den Straßen der Stadt standen die Menschen Kopf an Kopf. Behörden, Vereine, Verbände zogen gemeinsam aus den Kirchen zum Ehrenmal. Als die Spitze des Juges am Denkmal anlangte, bestieg sich der Schluß nach auf dem Entenplan. Der Festzug der Weihefeier ströhte Minuten der einige Minuten unterbrochen, einige Minuten der Begeisterung. Die ausserordentlichen Autoinseln, deren Wagen eine lange Kette bildeten, bildeten gedankenvoll auf den ersten Trauerzug.

Am Vorabend des Tages der Einweihung hatten sich hundert Künstler vom Stadtheater in den Dienst der guten Sache gestellt und verarbeiteten zum ehrenden Gedächtnis unserer Gefallenen einen würdigen

ieren der großen Figuren nach lebenden Modellen. Sie mir doch allein ein junger Zungenosse meiner turnerischen Vereinnigung sieben Monate Modell gefanden zur überlebensgroßen Betronnungssfigur. Nach Vollendung der Modelle begann die schwierige Ausarbeitung in Stein und Bronze.

Von April bis Ende Oktober habe ich mit drei Gehilfen ununterbrochen daran gearbeitet. Sechs Steinmetzen arbeiteten während der Zeit an dem architektonischen Teil des Ehrenmals. Mein alter Freund Richard Kopp half mir, die Umrahmung des Ehrenmals zu schaffen, die Umrahmung, in deren Pfeiler höfentlich noch die zwölf Gefallenen kommen werden. Es wird Sie sehr interessieren, zu erfahren, daß zum eigentlichen Ehrenmal über 1000 Zentner Marmorsteine verwendet worden sind. Zur Umrahmung wurden über 2000 Zentner Kunststein verarbeitet. Fünf Zentner Bronze wurden zum Guß der Betronnungssfigur benötigt. Dem Ehrenmal habe ich folgende Idee zugrunde gelegt: Herr, mach uns frei durch die Mutter, die uns die neue Jugend gebiert und heranzieht und durch die Arbeit. Der deutsche Mischel im Kampf mit dem Ungeheuer Zwietracht, auf der Rückseite des Denkmals dargestellt, soll zur Einigkeit mahnen.

Das Ehrenmal soll rein architektonisch wirken durch seine einfache, klare Würfelform, die Betronnungssfigur soll leicht wie eine lodernde Flamme dem wichtigsten Kubus entsteigen. Es waren schwere Tage der Arbeit, die mich aber immer wieder mit großer Freude erfüllten in dem Bewußtsein, daß ich das Ehrenmal meines Vaterlandes schaffen konnte. Mein ganzes Können und meine ganze Liebe für meine Vaterstadt habe ich in das Denkmal hineingearbeitet.

Ehe ich Ihnen, sehr verehrter Herr Vorsitzender des Finanzausschusses, das Ehrenmal übergebe, drängt es mich, Ihnen sowie den übrigen Herren des Ausschusses zu danken für die treue, aufopfernde Hilfe, die Sie alle mir zuteil werden ließen. Dank auch dem Magistrat und der Stadtbauverwaltung, die mich mit Rat und Tat unterstützten. So übergebe ich Ihnen hiermit das Ehrenmal. Möge es ein Sammelplatz werden zum Gedenten unserer treuen Toten und ein Mahnstein, ihnen in Treue für unser geliebtes Vaterland nachzugehen!

Der Vorsitzende des Finanzausschusses,

### Baudirektor Heyer,

einer der Männer, dem die Errichtung des Ehrenmals mit zu verdanken ist, ergiff ich sofort das Wort und schiederte das Entschien des Ehrenmals. Er betonte, daß alle die Hauptpunkte, die die Vererbung mit sich gebracht habe, dem Schöpfer des Denkmals, Herrn Judoff, zu danken wären, der sich nicht nur auf seinem ureigenen Gebiet der Denkmalschöpfung auswirke, sondern sich auch als unübertrefflicher Künstler gezeigt habe. Der Redner führte weiter aus: „Wir danken ihm daher von ganzem Herzen für dieses Wirken und für das unermesslich alte Merseburger geschaffene steinbildliche Ehrenmal, das uns alle überdauern und einer kommenden Zeit zeigen wird, wie trotz aller Not und tiefster Zerrissenheit es möglich gewesen ist, die Mittel zu einem so herrlichen Ehrenmal bereitzustellen.“

Gerade die Familien, die die schwersten persönlichen Kriegsoffer gebracht haben, sind es gewesen, die dem Ausschuss immer wieder den Mut gegeben haben, fortzuführen in seinem Wirken, die notwendigen Gelder flüssig zu machen.

Sie auf 3000 Mark sind alle Mittel vorhanden, und wir hoffen, daß diejenigen, die bisher nichts oder so wenig gegeben haben, uns die Beschaffung des Restes nun recht bald ermöglichen. Ich hoffe gütig, daß es uns gelingt, auch die Bronzeplatten, die die Namen der 914 gefallenen Kameraden tragen sollen, zu beschaffen.

Ein feierlicher Augenblick war es, als die Hülle, die das Weibebild umgab, herabgelassen wurde. Baudirektor Heyer betonte dabei, zu Überbürgermeister Herzog geschickt, daß es das letzte Mal gewesen sein möge, daß ein Oberhaupt unserer Stadt ein Denkmal errichtet zum ehrenden Gedächtnis der im Kriege Gefallenen.

Wohl alle, die den Krieg draußen und drinnen erlebt haben, wissen die schwersten Opfer zu würdigen. Die neue Zeit wird keine passivitätige Aera eröffnen. Wohl werden in ihr kriegerische Auseinandersetzungen kommen, denn es wird immer Sündenböden unter den Völkern geben. Der Krieg wird daher aus der Welt ebenbürtig verschwinden, wie Gewalttaten aus dem Leben gestifteten Gemeinwesen verschwinden sind.

Die Heere werden deshalb im Zeitalter der Schiedsgerichte und allgemeinen Abrüstung

nach schlagfertiger sein müssen als früher. Wie aber in Zeiten innerpolitischer Spannung der Bürger sich bereithalten muß, um neben des Ordnungsschubes zum Selbstschutz zu greifen, so werden sich auch die Wälder das Recht auf Selbstschutz nicht beschneiden lassen und sich bereithalten, hinter ihr kleines Heer ihre ganze Wehrkraft zu setzen. Und das wollen wir unseren toten Kameraden versprechen: „Wir wollen nicht verzweifeln.“ Wehrhaft wollen wir sein und bleiben.

Sodann hat der Redner Herrn Oberbürgermeister Herzog, das Denkmal in den Schutz der Stadt zu übernehmen.

### Oberbürgermeister Herzog

übernahm darauf mit folgenden Worten das Denkmal in den Schutz der Stadt:

„Namen der Stadt und deren Bürgererschaft übernehme ich hiermit dieses haben erfüllt wunderbarerweise Ehrenmal, geschaffen von einem Sohne der Stadt für die 914 im Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt, in den dauernden Schutz der Stadt. Wir übernehmen es und verpflichten, es zu schützen und zu pflegen, nicht nur als ein Zeichen der Verehrung und des Dankes für die gefallenen Helden, welche ihr Höchstes, ihr Leben, für das Vaterland im Weltkrieg hingegeben haben.“

„Nein, dieses Denkmal soll, wie es heute in den Gotteshäusern uns schon entgegengetreten ist, sein eine dauernde Mahnung an die jetzt Lebenden und die kommenden Geschlechter, diesen treuen Söhnen unserer Stadt nachzueifern an Pflichterfüllung und Hingabe bis zum Letzten.“

Dann, aber auch nur dann, wenn wir diese Mahnung beherzigen, jeder an seiner Stelle, werden wir den gefallenen Helden den wahren Dank abtun und unsere Stadt und unser gesamtes Vaterland einem neuen Aufstiege entgegenführen. Das walte Gott!“

### Pastor Angermann

die Weiberebe: „Liebe Mitbürger! Deutsche Volksgenossen! Nun steht das Denkmal vor unseren Augen. Das Werk ist vollendet. Was soll es für uns bedeuten? Lebendiges, bewegtes Gefühl hat in dem, was Künstlerhand schuf, Ausdruck gefunden und gelunden. Dieses Denkmal ein Dank und Ehrenmal für die mehr 900 aus unserer Stadt, deutsche Mütter und Jugend, die aus dem Kampf und nach dem Kampf nicht heimgekehrt sind. Vergesst die treuen Toten nicht! Dies Mal mit uns.“

„Ihr seid uns unentgeltlich. Wir danken Euch, Ihr lieben Schicksal, daß Ihr mit dabei wart für Deutschlands große Sache, in der Notwehr unseres Volkes gegen eine Welt von Feinden; wir danken Euch, daß Ihr mit reinen Händen das Schwert geführt und auch das Letzte eingest, das höchste Opfer gebracht hat.“

Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Möge künftig bei allen, die an diesem Denkmal vorübergehen oder es sinnend betrachten, das Gedächtnis unserer treuen Gefallenen und der Dank, den wir ihnen schulden, von neuem lebendig werden. Und auch, ihr lieben Angehörigen der 914, wird noch ein selbster inneres Band mit diesem Mal verknüpfen. Es wird euch als ein lindernder Trost mannmal durch die Seele gehen: „Das ist hier in der Heimat auch für meinen lieben Mann, für den Vater, für den Sohn oder die Söhne, für den Bruder mitangeht.“ Manches Grab mag drücken einlag liegen, aber hier hat jeder einzelne der Kämpfer und Schlichter seinen Anteil an der Ehre, welche dies Dank- und Ehrenmal ihnen allen erwiesen will.

Das Werk ist vollendet. Aber in anderer Beziehung ist es noch keineswegs vollendet. Ist es etwa damit genug, daß wir uns und anderwärts für alle die Tausende unserer im Weltkrieg Gefallenen jäh Denkmäler erheben? Und wenn unser ganzes deutsches Vaterland, jede Stadt und jedes Dorf damit versehen würde, das allein macht's nicht, damit ist unsere Schuldigkeit nicht erledigt. Das Dank- und Ehrenmal ist auch ein mahndendes Zeichen, das ernste persönliche Forderungen an uns stellt.

### Der Geist ist's, der lebendig macht,

und was jetzt hier vor uns steht, soll auch den Geist wecken und stärken helfen, dessen wir bedürfen. Ist denn dieser Bau tot und stumm? Hört ihr nicht leise ernste Stimmen hier aus dem Gestein? Ich höre es rufen: „Wir sind für unser liebes deutsches Vaterland, für unseres Volkes Wohl und Größe kämpfend in der Tod gegangen. Unser Dienst ist vollendet. Aber wie steht's um Deutschland? Nun tut ihr eure Pflicht, folgt dafür, daß unser Volk, für welches wir gestorben sind, neues Leben, neue Größe, neue Ehre gewinnt. Das seid ihr uns schuldig, was erwartet wir von euch. Möge jeder, der diesem Denkmal nahe, solche Stimmen ver-

nehmen, und wir wollen hier unter Gottes freiem Himmel das Gebete tun, den Ruf, der an uns ergeht, zu verwirklichen.“

Es gehört dazu, daß wir unser deutsches Vaterland von ganzem Herzen lieb haben, an seiner großen Geschichte uns stärken, der unersättlichen Geizhitzigkeit wehren, die oberflächliche Geniarung beizugehen, nicht bloß die leiblichen, sondern auch die geistigen und seelischen Kräfte zu neuem Aufschwung bringen. Und wir würden vergeblich dabei arbeiten und nur in die leere Luft streifen, wenn nicht auch Glaube und Gottesglaube wieder unseres Volkes Ruhm und Ehre wird. Das ist der heilige Kern, aus dem die erneuernden Kräfte in unser Volkstleben fließen müssen.“

Und so deutsch und christlich an dem inneren und äußeren Ausfuge unseres Volkes mitzugreifen, das ist's, was wir alle hier in dieser Stunde aus Herz und Gewissen nehmen wollen, das gibt dem Werk, das heute hier vollendet und doch nicht vollendet ist, die rechte Fortsetzung. Die Weihe sollt du, deutsches Merseburg, diesem Denkmal in Zukunft geben, indem du die Mahnung einlebst, welche deine treuen gefallenen Söhne an dich richten. Gott gebe, daß die Weihe indringlich und fruchtbar werde.“

Wenn so in unserem deutschem Vaterland jeder Denkmahl, jedes Denkmal für die Opfer des großen Krieges durch ermahndem Geist und christlich-deutscher Tat seine Weihe empfängt, dann werden sie alle miteinander auch Zeugen lebendiger Hoffnung und Zuversicht. Wir halten die deutsche Geschichte noch nicht für erledigt. Dies kann nicht das Ende sein. O Herr, mach uns frei, uns und unsere gewaltlos von uns getrennten Brüder, und hilf, daß wir das Rechte tun, damit wir frei werden und sie mit uns! Auch dies Dank- und Ehrenmal, das mahndendes Zeichen, soll uns ein selbes Mal der Hoffnung sein. Jetzt wird es bald von tauben Wäutern umweht, die Wäutler fallen, aber durch Herbst und Winter geht es dem Frühling zu. Der kommt gewiss. Daß er bald auch unserm deutschem Volke wieder komme, das walte Gott in Gnaden.

### Hararer Weischoff

hieß die zweite Weiberebe: Es führte u. a. aus: „Erste Erinnerungen steigen heute am Weiberebe des Ehrenmals und noch in kommenden Zeiten an dieser Stätte in uns auf. Wir sehen im Geist hinarübergehen ins Feld die tapferen Söhne des Volkes und die Heimat verlassen, mit wackender Fahne, mit Heldenvoller Brust, im Glanze der Rüstung — so schreitet das lange Heer der Krieger an uns vorüber. Hört sie ins Auge die lachenden Geschlechter, steht das grüne Laub von ihren Wäutern grüßen und ihr Winken. Wir sehen scheiden, wie uns nahe standen — die Söhne unserer Heimatstadt Merseburg.“

In weiter Ferne aus dem grünen großen Feldensriedel, der die Grenzen des deutschen Vaterlandes zeichnet, dort sind ihre Grabeshügel. Dort hat man sie gebettet und ihr Grab geschmückt mit dem Kreuz der Erlösung.

Daran denken wir in dieser Stunde. Und nun hört, ihr toten Helden, die Vaterstadt gedentet euer in dieser Stunde. Tausende, die ganze Bürgergasse hört euch. Wir suchen im Geiste euer Grab und schmiden es mit dem unvergänglichen Kranze der Liebe und Dankbarkeit. Ihr toten Brüder, ihr seid nicht vergessen. Wir halten euch die Treue. Das lehr uns das Selbdenmal — heute ja immer solange es grüßend hinarragt in das an Geschichte so reiche Stadtbild. Zwei Worte vernehmen wir vor allen:

### Heimat und Volk.

Heimat in dem engeren Rahmen von Vaterhaus und Vaterstadt, aber auch in dem weiteren Sinne Vaterland. Liebe Sie, diese Heimat. Vaterhaus, Vaterstadt und vor allem Vaterland. Für diese Heimat sind die Brüder gefallen nach hartem endbeurkundenden Ringen. Nicht zum blutigen Kampfe rufen uns diese Stunde und das Ehrenmal auf. Zu schmerzlicher edlerer Dienste — zur Arbeit an der Heimat und für die Heimat werden wir gerufen. Sie haben Hand, vor allem deutsche Jugend — aber nicht zum blutigen Gelange der Waffen, sondern zu höherem will euch das Denkmal mahnen: über dich zum Kampfe gegen deine Leidenschaft, halte gesund und rein deinen Körper und deine Seele, überwinde dich selbst, lerne entbehren und Opfer bringen, arbeite damit du einmal im Dienste für deine Heimat wie die toten Brüder arbeiten und herben kannst. Das zweite Wort, das Tag und Ehrenmal uns zurufen: heißt Volk. Volk ist meine Heimat mein Vaterland, liebt, darum hängt nicht weniger ernst und feierlich die Mahnung an unser Ohr: liebe dein Volk, liebe deine Brüder. Brüder nennen wir die Gefallenen. Als sie kämpften, da standen Arbeiterhände neben Fabrikantenhänden, da stand der Bauernfuß neben dem

Am Sonntag nachmittag versammelten sich die Kirchensöhne in der beiden evangelischen Kirchen, im Dom und der Stadtkirche, sowie in der katholischen Kirche zum Gottesdienst.

### Im Dom

Wenigen wolle halten bis auf den letzten Platz gefüllt waren; so daß viele, viele stehen mußten. Herr Pastor Witzke las der Vertung des 40. Psalmes über Jer. 40 W. 30.31: „Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen über die auf den Herren harten, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen können. Die Worte, die ich auf den Herren harten, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen können. Die Worte, die ich auf den Herren harten, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen können. Die Worte, die ich auf den Herren harten, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen können.“

### In der Stadtkirche

Herr Pastor Witzke über das Bibelwort: „Geht ein in den Tod.“ Seine Predigt wurde zum Trost für die Hinterbliebenen. In vielen Augen lag man Tränen in Erinnerung an die heimgegangenen Angehörigen.

### In der katholischen Kirche

Herr Pastor Witzke über das Bibelwort: „Geht ein in den Tod.“ Seine Predigt wurde zum Trost für die Hinterbliebenen. In vielen Augen lag man Tränen in Erinnerung an die heimgegangenen Angehörigen.

### Am Ehrenmal

Wenigen wolle halten bis auf den letzten Platz gefüllt waren; so daß viele, viele stehen mußten. Herr Pastor Witzke las der Vertung des 40. Psalmes über Jer. 40 W. 30.31: „Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen über die auf den Herren harten, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen können. Die Worte, die ich auf den Herren harten, kriegen neue Kraft, daß sie aufstehen können.“

### Meister Judoff-Stopow

das Wort und führte aus: „Nach langer, schwerer Arbeit ist nun der Tag gekommen, an dem ich Ihnen das fertige Denkmal übergeben kann. Im August 1925 entschied sich das Preisgericht unter Vorsitz des Prof. Dr. H. Mangel, Berlin, für meinen Entwurf: Herr, mach uns frei! Seit dieser Zeit arbeite ich ununterbrochen an dem Ehrenmal. Es ist ein langer Weg vom ersten Entwurf bis zur Vollendung. Viele Skizzen und Hülfsmodelle zum Gebrauchsmodell und den Einzelgruppen mußten gezeichnet und modelliert werden, bevor das fertige Gedächtnis die richtige Formung erhielt. Dann kam das Model-

Mehrere 100 Mäntel u. Kleider von erstaunl. Preiswürdigkeit

# Otto Wirth



Aus der Heimat Feuer auf einem Schacht.

Eine Brücke eingestürzt. — Unterbrechung im Bahmverkehr.

Bei den Riechbühnen Montanwerken am Sonntag auf dem Hermannsschicht...

Zu dem Wert steht die Verlebensangelegenheit...

Die Stadt kauft eine Autohalle.

Der Magistrat hat bei der Zwangsversteigerung des Wohnhauses...

Ohne Blaues Kreuz keine Bewährungsfrist.

Wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung gegen die Staatsgewalt...

Ein Lastauto fährt in eine Lokomotive.

Lehnhammer. Freitagabend fuhr beim letzten Ueberqueren der Bahnstraße...

des in Form eines Walfisches gebauten Autos war so angebracht...

Brand vor der Zwangsversteigerung.

Mischen. Sonnabendabend ging die Scheune und der Stall des Frau Gauslich...

Erfolge im Vogelschutz.

Bad Liebenwerda. Erfreuliche Erfolge kann der hiesige Heimatreier in seinen Bemühungen...

Das Hochzeitsgeschenk des Zigeunerkönigs.

Eisleben. Eine eigenartige Goldschmiedearbeit ist zurzeit im Schaufenster des Goldschmiedemeisters...

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 130 Stück Ferkel angefahren...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Delitzsch. Der Ferkelmarkt hatte einen Auftrieb...

Liebenwerda. Der Schweinemarkt war mit nur 270 Ferkeln...

Schlimme Folgen einer alten Unfälle.

Halberstadt. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier als Folge einer alten Unfälle...

Hiesigküh und Auto.

Seimburg. Ein Benzingerader Auto überfuhr im Treadel bei Seimburg...

Wirtschaftsbrühen sind Vertragsbruch.

Androhung einer Konventionalstrafe von 10 000 Mark.

Jena. Die Notstandsbeihilfen in Höhe von 30 und 50 Mark...

Anfechtlicher Rekord.

Frankfurt. In einer Nacht hat die Kasse des Arbeiters D. Ungewiss 40 Mark...

20 Verletzte bei einem Straßenbahnunfall.

Dresden. Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend...

Anhängen aus den Schienen sprang und einen Leitungsast anprallte.

Die wurden zum größten Teil in die südlichen Kranenfahrer übergeführt...

Nach einer späteren Messung sind acht Personen schwer...

Bei dem Zusammenprall entlief eine furchtbare Panik unter den Fahrgästen...

Wir können nicht länger warten, nicht wir!

Es trat jetzt die allgemeine Alastatsch: die Parks aus Drilling, Hellhorn und weiche...

Wir können nicht länger warten, nicht wir!

„Alles in Ordnung“, tönte es vielstimmig zurück. „Wißt ihr auch, wie viele wir sind?“...

Wir können nicht länger warten, nicht wir!

„Alles in Ordnung“, tönte es vielstimmig zurück. „Wißt ihr auch, wie viele wir sind?“...

Wir können nicht länger warten, nicht wir!

„Alles in Ordnung“, tönte es vielstimmig zurück. „Wißt ihr auch, wie viele wir sind?“...

Wir können nicht länger warten, nicht wir!

„Alles in Ordnung“, tönte es vielstimmig zurück. „Wißt ihr auch, wie viele wir sind?“...

ionalen der Schwererleichten, von denen einige in demüthigen Zustände ins Krankenhaus gebracht wurden...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Selbst ist die Frau!

Ich erkläre Sie für verheiratet!

Am Freitag fuhr die hiesige Frau in der Hauptstadt...

Advertisement for 'Frauen, Prinzen, Aktenrollen' by Roman von A. Schlotauer, 12th issue.

Das Haus und sein Besitzer träumten wie die gesamte Gegend von dem rasch verlaufenden, goldenen Zeitalter.

Wir können nicht länger warten, nicht wir! rief Moody.

fahren und Wöte warten auf uns dort draußen — er zeigte mit dem breiten, ungeschlachten Rinn nach Norden —



Falsche Finanzpolitik.

Radikaler von einigen Tagen der Bank- und die unzulässige Finanzpolitik...

Liquidation der Döring & Lehmann A.-G.

Die Döring & Lehmann A.-G. für Bergwerks-, Erd- und Bauarbeiten, Halle, beruft auf den 27. November eine außerordentliche Generalversammlung...

Anfang im Jahre 1904 gegründete Gesellschaft befaßt sich in der Hauptlage mit der Abraum- bewegung für Braunkohlewerte...

Abgeschwächt.

Berlin, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Börse eröffnete heute ziemlich ruhig und abgeschwächt.

Berliner Produktionsrückgang vom 29. Oktober. Amtlich festgestellt: Getreide u. Hülsenfrüchte per 1000 Hektar...

Schließung der Verbanungsstellen.

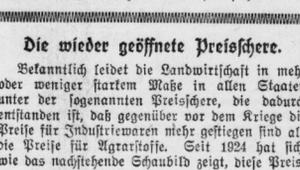
Am 31. Oktober haben Eisenbahnverbindungen zwischen den Stationen der Verbanungsstellen und der Bergbauarbeiten...

Sinken des Großhandelsindex.

Die auf den 31. Oktober des 26. Oktober berechnete Großhandelsindex für die ersten 10 Monate des Jahres 1924...

Die wieder geöffnete Preisfriere.

Bekanntlich seit der Landwirtdrücke in mehr oder weniger starkem Maße in allen Staaten unter den sogenannten Preisfrieren...



Halleche Effekten- und Wechselbank A.-G.

Auf Grund der von dem Aufsichtsrat Halle a. S. erteilten Genehmigung beruft die hiesige hiesige Aktienbank Halle a. S. am 31. Oktober eine außerordentliche Generalversammlung...

Bester Zement.

Die schon seit längerer Zeit von der Zementindustrie beantragte Erhöhung der Normenfestigkeit des Zements ist...

Vorkurse der Berliner Börse vom 31. Oktober

Table of stock market data for Berlin, including various companies and their share prices.

Waggonbauwerkmarkt vom 29. Oktober.

Preis für Waggonbauwerkmarkt vom 29. Oktober. Preis für Waggonbauwerkmarkt vom 29. Oktober...

Roggen teurer als Weizen.

Der Rückgang der Weizenpreise am Weltmarkt hat sich fortgesetzt. Bester Weizen in Kanada...

Preisermäßigung für Thomasmehl.

Der Verein der Thomasmehlfabrikanten teilt mit, daß der Preis für das Kilogramm...

Berliner Börsenkurse vom 29. Oktober.

Die Notierungen für Aktien und Anleihen verstehen sich in Reichsmark für 100 Reichsmark...

Table of Berlin stock market data, categorized by Deutsche Anleihen, Bankaktien, Industriekonten, and Schiffsaktien.

Vorkurse der Berliner Börse vom 31. Oktober

Table of Berlin stock market data, categorized by various companies and their share prices.

Preisermäßigung für Thomasmehl.

Der Verein der Thomasmehlfabrikanten teilt mit, daß der Preis für das Kilogramm...

Preisermäßigung für Thomasmehl.

Der Verein der Thomasmehlfabrikanten teilt mit, daß der Preis für das Kilogramm...

Table of Berlin stock market data, categorized by various companies and their share prices.

Bitte eine Anzeige... Die Werbung... 10 Uhr vorm

Kleine Anzeigen

Die Begünstigung... In dem... 10 Uhr vorm

Offene Stellen... Tüchtige Former... sucht Eisenlager... Chemist (Eisenf.)

In Ihrer Stelle... würde ich mit... lobenden... für eine seit 1885...

Suche 15. Nov... tüchtige, fleißige... Gutsverwalterin... b. m. Gutshof...

Sucht empfohlen... Zimmermädchen... gefordert... E. Hofrat...

Mädchen... vom Lande... 16 Jahre... 15 bis 16 Jahre...

Meinchen... Frau od. älteres... Mädchen... evtl. mit einem...

Erstliche... Aufwartung... 1 Tag... 1 Tag...

Kindergarten... 2. Klasse... die im Jahre... 7 Jahre...

Jung. Mädchen... 16 J. vom Lande... 16 Jahre...

Best. Mädchen... vom Lande... 16 Jahre... 16 Jahre...

Fr. 31 J. sucht... Bestätigung... im Büro...

Junge Frau... 35 J. sucht... Bestätigung... gleich welcher...

Einzel möbl... Zimmer... zu vermieten... 11.11.1928...

Dame... 30 Jahre... 30 Jahre... 30 Jahre...

Landgrundstück... 1000 qm... 1000 qm... 1000 qm...

Einzelmöbl... 2 Zimmer... 2 Zimmer... 2 Zimmer...

Suche... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Sucht... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928... 1. Januar 1928...

Gutschein... über 10 Worte... 50 Pfennige... Gegen Einzahlung...



